Paramentenwerkstatt

Geheimnis

Paramente aus dem Fahr waren schon immer von ganz spezieller Qualität. Manche Menschen erkennen von weitem, ob ein Priester ein Fahrer Messgewand trägt. Nicht nur die Stoffe haben eine besondere Beschaffenheit, auch die Schnitte der Gewänder sind charakteristisch. Nun geht die Leiterin der Fahrer Paramentenwerkstatt, Priska Schmid, einen Schritt weiter: sie stattet Kirchenräume nicht mehr nur mit Messgewändern, Altartüchern und weiteren Paramenten aus, für die Kirche St. Josef in Dietikon kreierte sie den Wandschmuck hinter dem Altar.

Am Tag des heiligen Josef, ihres Kirchenpatrons, erhielt die Kirche Dietikon eine neue textile Wandgestaltung. Entworfen hat diese Priska Schmid und hergestellt wurde das feine Gewebe in der Fahrer Werkstatt. Der Wandschmuck ist ein Kunstwerk. Genauso, wie es auch andere Paramente sind, die die Werkstatt verlassen. Nicht nur das Design eines Stückes ist eine Kunst, auch das handwerkliche Können. Zu wissen, wo welcher der insgesamt 1512 Kettfäden zu platzieren ist und wie diese Fäden ohne Chaos auf den Webstuhl aufzuspannen sind, bedarf nebst mathematischen Fähigkeiten ein gutes Vorstellungsvermögen, logisches Denken und ganz spezifische Handfertigkeiten. Mit der Herstellung dieser textilen Wandgestaltung erweitert Priska Schmid das Fahrer Sortiment in eine neue Richtung.

Als die Anfrage für einen textilen Wandbehang in den vier liturgischen Farben ins Fahr erging, liess sich das die Leiterin der Werkstatt zuerst durch den Kopf gehen. Nachdem sie zunächst die Idee ihrer Kundschaft aufnahm, folgten mehrere Besuche im Kirchenraum.

Schliesslich schlug sie der Kirchenstiftung eine ganz schlichte Variante in einer Farbe vor: «Lange Zeit war es üblich, farbenfrohe, textile Wandbehänge anzubringen, auf denen Szenen aus der Bibel oder der Geschichte der Kirche abgebildet waren.

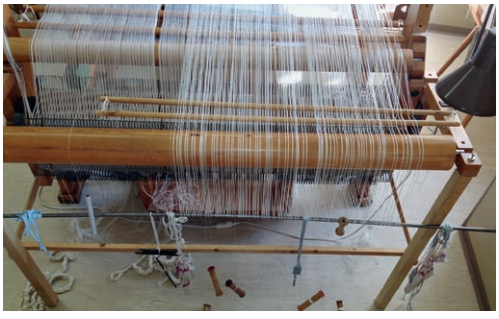
Keine Konkurrenz

In der künstlerischen Auseinandersetzung wurde für mich jedoch klar, dass die textile Raumgestaltung in der Kirche Dietikon nicht einen weiteren dominanten Schwerpunkt bilden, sondern sich leicht und in Ergänzung zu den bereits vorhandenen Skulpturen in den Raum einfügen soll. Ich wollte das Vorhandene respektieren und nicht durch ein weiteres Werk konkurrenzieren. Die Leinentücher setzen einen leisen, geheimnisvollen Akzent und sind somit Teil des Ganzen.» In diesem Sinne war für sie der Raum Inspiration und Grenze zugleich.

Aus einem Weniger wird ein Mehr

Mit dem «Geheimnis», wie Priska Schmid ihr Werk benannt hat, möchte sie die sakrale Schlichtheit des Dietikoner Kirchenraumes stärken: «Ein Weniger, das zu einem Mehr wird, indem sich kostbar das Geheimnis verbirgt», war das Ziel. Durch schlichtes Design und das zurückhaltende Weiss sollen Gefühle und Gedanken der Kirchenbesucher zur Ruhe kommen.

Um ein «Geheimnis» weben zu können, musste dieser Fahrer Webstuhl für zwei Kettensysteme mit insgesamt 1512 Kettfäden umgebaut werden (Fotos auf dieser Seite: Priska Schmid).



Der Wandschmuck in der Dietikoner Kirche besteht aus drei Elementen, jedes 1,20 Meter breit und vier Meter lang. Diese Elemente sind in weissem Leinen handgewoben. Feinste Leinenfäden wurden verwendet, so dass das Gewebe transparent bleibt. Um die gewünschte Wirkung zu erhalten, wurde unterschiedliches Garn miteinander verwoben. Die Gestaltung der Leinentücher entstand schliesslich durch Verdichtungen einzelner Partien.

Dafür musste der Webstuhl umgebaut werden, denn diese Technik verlangte nach zwei statt nur einem Kettensystem. (Für den Laien: es wurden für die verdichteten Stellen im Stoff mehr vertikale Fäden benötigt.) Von diesem beträchtlichen Aufwand ist im Gewebe nichts zu sehen. Die Verdichtung geht nahtlos in die hauchdünnen, transparenten Teile über. Der Stoff selber wurde zum Schluss mit einer speziellen Imprägnierung versehen, der ihn vor Staub und Kerzenrauch schützen soll.

Möglichst unsichtbare Befestigung

Bereits beim Entwurf war es nötig, sich zu überlegen, wie der Stoff an der Betonwand

Ein erstes Stück hauchdünnes Leinengewebe (Foto: Priska Schmid).

befestigt werden sollte. Priska Schmid entwickelte in Zusammenarbeit mit einem Metallbauschlosser drei entsprechende Rahmen in Chromstahl, die die Elemente rund dreissig Zentimeter von der Wand entfernt tragen.

Durch die höchst mögliche Unsichtbarkeit der tragenden Rahmen und durch die Distanz zur Wand können Schattenwürfe das Kunstwerk vervollständigen und die stetig sich verändernden Lichtverhältnisse in der Kirche widerspiegeln sich zusätzlich im Gewebe.

Installiert wurde das Kunstwerk am Tag des heiligen Josef. Die Künstlerin war nicht nur vor Ort, um die Arbeiten zu überwachen, sie legte auch selber Hand an, damit die Tücher genau ihrer Vorstellung gemäss die Wand hinter dem Altar schmücken können.

Priska Schmid beschreibt ihr Werk selber folgendermassen: «Am Webstuhl fügte ich feinste Leinenfäden geheimnisvoll und leise zu einem transparenten Gewebe zusammen. Tausendfach ist dabei das Kreuz entstanden. Die Verdichtungen einzelner Fadenpartien schaffen eine Vielfalt von Lichtqualitäten und dadurch, dass die Tücher Schatten in den Raum werfen, entsteht eine weitere Dimension.»

Potenzial

Raum (Mit-)Gestaltungen mittels Ambotüchern und Antependien (Behänge für den

Anspruchsvolle Montage des Kunstwerks in luftiger Kirchenhöhe. (Fotos: Verena Huber-Halter).

Altar) sind Aufträge, die im Kloster Fahr hin und wieder ausgeführt werden. Soeben fertigte man vier Ambotücher in den liturgischen Farben für die neu renovierte Kirche in Pfungen. Gegenwärtig laufen Abklärungen für Antependien, die das Berner Münster schmücken sollen.

Der Auftrag für die Kirche Dietikon hat jedoch eine ganz neue Dimension. Aber er muss kein Einzelfall bleiben. Sollten weitere Aufträge dieser Art im Fahr eingehen, würde sich Priska Schmid dieser Herausforderung gerne stellen.

Verena Huber-Halter

Tausendfach enthält das textile Kunstwerk das Kreuz. Das Schlichte von Farbe und Form erlaubt es Gedanken und Gefühlen der Kirchenbesucher von St. Josef in Dietikon, zur Ruhe zu kommen (Fotos: Philipp Müller).